Elemente

Draco/Harry (so wie meistens bei mir^^)

Von abgemeldet

Kapitel 20: Zurück nach Hogwarts

Kapitel 20 – Zurück nach Hogwarts

„Endlich wieder zu hause!“ Harry konnte ein erleichtertes Seufzen nicht unterdrücken, als er Hogwarts betrat. Das alte Schloss würde wohl für immer sein zu hause bleiben. Es stand außer Frage, dass er sich im Dorf seines Großvaters wohl fühlte, doch länger als zwei oder drei Monate würde er dort sicher nicht bleiben können, ohne sich nach Hogwarts zu sehnen.

Maya schüttelte lachend den Kopf, als sie Harrys Murmeln hörte. „Es gibt wohl außer dir keinen Schüler, der das so sieht!“

„Mich!“, widersprach Draco. Doch er teilte bei weitem nicht die Erleichterung von Harry. Für Draco war Hogwarts einfach das nächste, was an ein zu hause heran kam, seit Malfoy Manor nach Lucius' Flucht von den Todessern besetzt worden war.

„Ihr seid seltsam!“, murmelte Maya grinsend.

„Ihr würdet das genauso sehen, wie ich, wenn ihr bei Leuten wie den Dursleys hättet aufwachsen müssen!“, stellte Harry schulterzuckend fest.

„Du hast noch nie von deinen Verwandten erzählt“, meinte Nadja sanft. Sie alle wussten, dass Harry nicht sehr gut auf dieses Thema zu sprechen war.

Harry schwieg, obwohl er sich der abwartenden und neugierigen Blicke seiner Freunde bewusst war. Er hatte ihnen gegenüber noch über die Dursleys gesprochen. Genau genommen hatte er bisher nur Ron, Hermine und Sirius von seinem Leben dort erzählt.

Ohne ein Wort zu sagen lief Harry in die Große Halle und benutze dort das Portal in das nahe gelegene Baumschloss. Alle anderen würden den langen Weg durch die Hallen der Gründer nehmen müssen, weil sie ihre Amulette nicht bei sich trugen und ohnehin irgendwer die anderen ins Baumschloss führen musste. Harry hoffte, dass sie das Thema vergessen hatten, wenn sie bei ihm ankamen. Er wollte nicht darüber sprechen. Die Dursleys gehörten zu einem Abschnitt seines Lebens, mit dem er abgeschlossen hatte.

„Wo ist denn Harry?“, wollte Hermine verwirrt wissen, als sie die Eingangshalle betrat, nur wenige Augenblicke, nachdem Harry in der großen Halle verschwunden war.

„Er ist schon einmal vorgegangen“, stellte Draco betrübt fest, der sich auf Harrys Verhalten keinen Reim machen konnte.

„Du hörst dich an, als hättet ihr ihn verärgert“, meinte Hermine neugierig.

„Ich habe nach den Dursleys gefragt“, erklärte Nadja.

Hermine sah sie überrascht aber mit gerunzelter Stirn an. „Solche Fragen solltet ihr besser nicht stellen!“

„Warum nicht?“, wollte Maya wissen.

„Harry ist der Meinung, er hat mit diesem Thema abgeschlossen“, versuchte Hermine zu erklären. „Deshalb will er noch weniger darüber reden als zuvor. Ihr solltet es einfach dabei belassen. Ich habe ihn einmal gezwungen darüber zu reden und er hat mich danach zwei Wochen nicht mehr beachtet.“

Draco seufzte und musterte Hermine mit einem durchdringenden Blick. „Wovor hat er Angst, Hermine?“

„Angst?“ Hermine sah ihn verwirrt an.

„Ich habe gespürt, dass er Angst hatte. Ich weiß nur nicht wovor!“, antwortete Draco leise.

Hermine schüttelte seufzend den Kopf. „Ich werde euch nichts erzählen. Harry muss das selbst entscheiden. Harry hat bisher zu niemandem genug Vertrauen gefasst, um freiwillig darüber zu sprechen. Aber ich denke, dass er mir dir, Draco, wohl am ehesten darüber sprechen wird, wenn er es denn irgendwann will!“

Draco gab resigniert nach, auch wenn er mit der erhaltenen Antwort alles andere als zufrieden war. Doch er sah Hermine an, dass sie nicht von ihrer Position weichen würde und vermutlich war das sogar das Beste. Harry würde sich hintergangen fühlen, wenn Hermine über die Dinge sprach, über die er selbst nicht sprechen wollte.

„Lasst uns rüber gehen“, entschied Maya. „Und ich würde vorschlagen, wir lassen die Zugänge von den Hallen zum Schloss in Zukunft offen. In die Hallen kommt nur, wem wir es erlaubt haben. Damit ist der Zugang zum Schloss genug gesichert.“

Nadja stimmte ihrer Schwester mit einem Nicken zu und führte die kleine Gruppe an, als sie Hogwarts einmal durchqueren mussten, um in die Hallen der Gründer zu gelangen. Neben Hermine wurden die Erben auch noch von Neville, Ginny, den Weasley-Zwillingen, Blaise, Seamus, Reul, Jack sowie Dracos Eltern begleitet. In ein oder zwei Tagen würde Vayar eine ausreichende Anzahl Elben nachschicken um das Schloss im Notfall so lange verteidigen zu können, bis Verstärkung eintraf.

Es war in den letzten Tagen zu den ersten gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Todessern und den Leuten vom Orden des Phönix gekommen. Auch wenn sich das weit weg von Hogwarts abgespielt hatte, wollte Vayar seinen Enkel und dessen Freunde nicht ungeschützt lassen. Bis zum ersten September würden sich im verbotenen Wald sehr viel mehr magische Wesen aufhalten, als üblich. Sie alle hofften, dass weder Voldemort noch Dumbledore davon etwas mitbekommen würden. Ihre größte Chance war noch immer der Moment der Überraschung.

Jack war bereits in der vergangenen Nacht im verbotenen Wald gewesen. Die Einhörner waren in Alarmbereitschaft, ebenso die Thestrale. Die Zentauren hatte der Vampir nicht aufgesucht, denn mit denen hatte er sich vor vielen Jahren überworfen. Er wollte den alten Streit wirklich nicht herausfordern, weshalb er das Gespräch mit den Zentauren den Erben überlassen hatte. Mit den Bewohnern des schwarzen Sees hatte Nadja kurz vor den Sommerferien gesprochen. Sie würden nur dann eingreifen, wenn Hogwarts in Gefahr war, um die Schule zu verteidigen. Das war weit mehr Unterstützung von ihnen, als die Erben sich erhofft hatten.

„Wo ist Harry?“

Salazar schwebte vor dem offenen Gang in Rowenas Halle. Es war der einzige Gang, der immer offen war, weshalb die Erben bisher nur wenige in diese Halle gelassen hatten. Salazar schien nicht überrascht zu sein, dass sie kamen. Wahrscheinlich hatte

er seit Anfang der Ferien ungeduldig auf ihre Rückkehr gewartet.

„Er hat das Portal genommen“, erklärte Draco. Ihm kam der Gedanke, dass Harry diesen kürzeren Weg nicht nur genommen hatte, weil er über ihre Fragen verärgert gewesen war. Draco wusste, dass Harry der Begegnung mit Salazar mit Unbehagen entgegen sah. Und so wie Salazar aussah, konnte Draco dieses Unbehagen nur teilen. „Sag ihm, dass ich mit ihm sprechen will!“, meinte der Geist ungehalten. „Ich warte in meiner Kammer!“ Damit verschwand er.

„Was ist denn mit dem los?“ Blaise sah verwirrt zu Draco, genau wie alle anderen. Doch der Slytherin hob nur die Schultern. „Ich nehme an, es ist der übliche Groll zwischen den beiden. Vielleicht klärt sich das nun endlich einmal!“

„So wie Salazar grad aussah glaub ich da nicht dran“, stellte Ginny fest.

Neville pflichtete ihr mit heftigem Nicken bei. „Hat Harry in der Vergangenheit irgendetwas angestellt?“

Draco schüttelte mit gerunzelter Stirn den Kopf. Außer ihm wusste niemand, dass Harry Salazar erzählt hatte, was hier in ihrer Zeit alles vorgefallen war und die Erinnerungen danach versiegelt hatte. Sie hatten sich darauf geeinigt, niemandem davon zu erzählen. Sie beide hielten das für die beste Idee, zumal auch Draco noch niemandem gesagt hatte, dass Godric alles wusste. Nicht einmal Harry hatte er es gesagt.

„Wir sollten und beeilen und Harry bescheid sagen“, lenkte Draco vom Thema ab. „Salazar wird nur noch schlechtere Laune haben, wenn er länger warten muss.“

Als sie wenige Minuten später im Schloss ankamen herrschte dort bereits reges Treiben. Harry stand bei Mel am Eingang des Schlosses und warf immer wieder einen leicht genervten Blick auf die Elben in der Eingangshalle.

„Was ist denn hier los?“, fragte Seamus verwirrt.

„Großvater scheint der Meinung zu sein, dass wir keinen Tag ohne ausreichende Unterstützung hier verbringen sollten“, erklärte Harry und verdrehte die Augen. „Und als Erbe einer der Fürsten finden mich die Elben ziemlich schnell.“

„Ich habe Vayar berichtet, dass Todesser durch den Wald streifen“, stellte Jack fest.

„Todesser im verbotenen Wald?“, fragte Nadja erschrocken nach.

Jack nickte. „Ich weiß nicht, was ihre Absicht war, aber ich hielt es für besser, Vayar darüber zu informieren!“

„Voldemort kundschaftet die Gegend bereits aus. Es sieht so aus, als würden sich die Geschehnisse schneller auf Hogwarts fokussieren, als gedacht!“, stellte Narzissa besorgt fest.

Lucius wandte sich an Mel. „Wir brauchen eine Karte des Waldes mit allen markanten Punkten. Von Hogwarts haben wir eine Karte, die besser gar nicht sein kann. – Wie lange werdet ihr brauchen eine vernünftige Karte des Waldes zu erstellen?“

„Ich weiß nicht.“ Mel blickte einen Moment nachdenklich zu den anderen Elben.

„Wenn wirklich schon Todesser hier sind müssen wir vorsichtig sein. Aber wir können die Bewohner des Waldes um Rat fragen. Wenn wir Glück haben, können wir zum ersten September fertig sein.“

„Ich werde mich auf den Weg zu den Zentauren machen“, stellte Harry fest. „Wer begleitet mich?“ Eigentlich hatte er allein gehen wollen, doch die Aussicht auf Todesser zu treffen ließ ihn vorsichtig werden. Er hatte immerhin schmerzhaft gelernt, welchen Preis Unvorsichtigkeit fordern konnte.

„Du solltest vorher zu Salazar“, stellte Draco fest. „Er ist ungeduldig und ich glaube es ist keine gute Idee, wenn du ihn warten lässt!“

Harry seufzte. Er hatte nicht erwartet, dass Salazar ihn gleich nach seiner Ankunft zu

einem Gespräch beordern würde. Zudem war es im Moment wirklich ungelegen.

„Ich könnte zu den Zentauren gehen“, schlug Reul vor. Er war als Gesandter der Roma bei den Erben geblieben. „Als Angehöriger der Roma habe ich bei ihnen einen guten Stand.“

„Ich begleite dich“, stellte Maya fest.

„Und ihr nehmt zwei Elben mit!“, entschied Mel. „Ich würde selbst gehen, aber der Fürst trug mir auf, hier im Schloss alles zu koordinieren.“ Ohne auf eine Zustimmung zu warten rief Mel zwei Elbenkrieger herbei und gab ihnen den Befehl weder Maya noch Reul aus den Augen zu lassen und sie vor jeder möglichen Gefahr zu schützen, seien es nun Todesser oder verhandlungsunwillige Zentauren.

„Und ich werde mich dann wohl in mein Schicksal ergeben“, murmelte Harry.

„Ich komme mit dir“, entschied Draco.

Doch Harry schüttelte den Kopf. „Ich glaube, darüber wäre Salazar nicht sehr erfreut!“

„Ich begleite dich trotzdem ein Stück!“ Draco würde sich nicht umstimmen lassen. Er wollte einige Fragen loswerden, auch wenn er wahrscheinlich keine Antworten darauf bekommen würde.

Harry, der eine ziemlich genaue Vorstellung davon hatte, was Draco von ihm wollte, sah seinen Freund einen Moment missbilligend an, sagte aber nichts mehr gegen ihn. Er hatte weder Lust mit Draco zu diskutieren, noch sich dessen Fragen zu stellen. Doch den Fragen würde er wohl kaum aus dem Weg gehen können. Die Diskussion hingegen konnte er einfach unterbinden, indem er sich von Draco begleiten ließ.

„Verrätst du mir, warum du auf alle Fragen über deine Verwandten so abweisend reagierst?“, wollte Draco sanft wissen, als sie allein in dem Gang waren, der in Salazars Halle führte.

Harry schwieg einige lange Momente, bevor er antwortete. „Ich möchte einfach nicht über sie reden, Draco. Sie sind Vergangenheit und es bringt nichts darüber zu reden.“ Draco sagte nichts, doch Harry konnte seine Skepsis spüren und wusste, dass der Blonde die Lüge hinter seiner Antwort gleichermaßen gespürt hatte. Seit sie zusammen waren und seit sie gemeinsam das Sehen mit der Magie trainierten konnten sie die Gefühle des anderen sehr viel deutlicher fühlen. Mittlerweile wussten sie beide ja auch, dass es an der Vernichtung des Potenciam comendet lag.

„Kannst du nicht einfach akzeptieren, dass ich nicht darüber reden möchte?“, fragte Harry mit leichter Verzweiflung in der Stimme.

„Nur schwer“, stellte Draco fest. „Ich spüre, dass du Angst vor diesem Thema hast und ich wüsste gern warum. Ich möchte dir diese Angst nehmen, aber das könnte ich nur, wenn ich weiß, was sie auslöst!“

„Vielleicht irgendwann einmal, wenn nicht so viele andere Dinge unserer Aufmerksamkeit bedürfen“, wick Harry leise aus.

Draco beließ es dabei. Wenn Harry nicht reden wollte, konnte er ihn nicht zwingen. Er würde Geduld haben müssen, so schwer ihm das auch fiel.

„Ich glaube es ist besser, wenn du mich jetzt allein lässt“, stellte Harry mit einem Mal fest. „Wir sollten Salazar nicht noch mehr reizen, als ich es eh schon getan habe.“

Draco nickte stumm. Er war so sehr in Gedanken versunken gewesen, dass er überhaupt nicht bemerkt hatte, wie weit sie schon gekommen waren. „Viel Glück.“

„Das werde ich vermutlich gebrauchen können!“, stellte Harry mit einem verunglückten Lächeln fest. Er fühlte sich nicht besser, als vor der fünften Klasse auf seinem Gang zum Zaubergamott.

Draco gab ihm einen langen Kuss, bevor der Blonde sich umwandte und zurückging. Harry zögerte nicht lange, bevor er Salazars Halle und von dort aus dessen Kammer

betrat. Es würde nichts bringen die Sache weiter hinaus zu zögern, als unbedingt notwendig.

„Du wolltest mich sprechen, Sal?“, machte Harry sich bemerkbar.

„Du hast dir Zeit gelassen!“, stellte Salazar trocken fest.

„Ich musste erst noch allen Mut zusammenkratzen, den ich so finden konnte“, versuchte Harry zu scherzen.

Salazar blitzte ihn nur ungeduldig an. „Was habt ihr damals mit Godric gemacht?“

„Wir haben ihn also tatsächlich ein Stück mitgenommen?“, fragte Harry unbehaglich.

„Ja“, grollte Salazar.

„Uhm... Das haben wir uns schon fast gedacht, nachdem auch bei uns die Reise nicht ganz glatt verlaufen ist“, stellte Harry betreten fest.

Salazar musterte ihn scharf. „Was meinst du?“

Harry hob die rechte Hand und zeigte die Narbe, die deutlich nicht älter als ein paar Wochen war. „Meine alte Wunde ist aufgegangen, als ich versuchte Merlin mit meiner Magie zu unterstützen. – Wie weit haben wir Godric mitgenommen?“

„Er ist fünfzig Jahre später an genau derselben Stelle wieder aufgetaucht“, antwortete Salazar eine kleine Spur weniger unfreundlich. Dennoch bekam Harry das Gefühl nicht los, dass Salazar ihm die Schuld an der Misere gab.

„Es hätte schlimmer sein können.“ Harry brachte ein verunglücktes Lächeln zu Stande.

„Wir hätten ihn zwei oder drei Jahrhunderte mitnehmen können.“

„Was habt ihr gemacht, dass das so schief gegangen ist?“, meinte Salazar alles andere als begeistert von dieser Äußerung.

Harry hob abwehrend die Hände. „Ich kann nichts dafür, wenn Merlin seine Kräfte überschätzt. ER hat Godric gebeten ihm zu helfen.“ Der Gryffindor wusste, dass er nicht überzeugend sein konnte, denn er zweifelte ja selbst an seiner Schuldlosigkeit.

„Dafür siehst du ziemlich schuldbewusst aus!“, stellte Salazar missgelaunt fest.

„Ich hatte zwei Basiliskeneier bei mir, als Merlin mich zurück brachte. Vielleicht hat ihre Magie seine Kräfte überfordert“, erklärte Harry sein schlechtes Gewissen.

„Wo hattest du diese Eier her?“, wollte Salazar verwirrt wissen.

Harry seufzte. „Ich habe Godric gebeten sie mir zu geben. Ich dachte, sie könnten dich mir gegenüber etwas freundlicher stimmen, nach dem ich deinen letzten Basilisken töten musste und – na ja, deine Bitte nicht ganz erfüllt hatte.“

„Du hast mit voller Absicht die Erinnerung nur versiegelt, nicht wahr?“, fragte Salazar drohend.

„Ja.“ Harry fühlte sich unter dem harten Blick Salazars immer schlechter. „Ich war mir sicher, dass du wusstest, was alles geschehen würde. Nur deshalb habe ich es dir erzählt. Wenn ich nicht deinen Blick gesehen hätte, als Draco nach Ostern wieder aufgewacht ist, hätte ich dir nie etwas erzählt. – Ich wusste, dass du nichts unternehmen würdest um es zu verhindern. Aber als du mich gebeten hast, die Erinnerung zu löschen, war ich überrascht. Deshalb habe ich die Erinnerung nur versiegelt.“

„Du denkst nie nach, oder?“, fuhr Salazar ihn ungehalten an.

„Ich wäge jede meiner Handlungen seit einem Jahr sehr genau ab! Ich habe gelernt, was passiert, wenn ich einen Fehler mache“, knurrte Harry ungehalten. „Ich habe keinen Fehler gemacht, als ich deine Erinnerungen versiegelt habe! – Hättest du diese Erinnerungen nicht, wäre unser Verhältnis anders gewesen. Wer weiß, was das verändert hätte!“

„Godric wäre noch hier“, stellte Salazar bedrohlich ruhig fest.

„Das wissen wir nicht“, entgegnete Harry lauter als nötig. „Vielleicht ist es ihm

bestimmt, jetzt gerade nicht hier zu sein. Wer weiß, was sein hier sein verändert hätte! Es ist so, wie es ist, Salazar. Und es ist gut so. Godric wird irgendwann wieder kommen. Wir werden es diese paar Monate ohne ihn aushalten müssen! Er hat gesagt, dass er wiederkommt und ich vertraue auf sein Wort!"

„Er wusste nicht, wovon er redet! Er hat dir seine gesamte Kraft gegeben! Ich glaube nicht daran, dass er wiederkommt!“ Aufgebracht schwebte Salazar um Harry herum.

„Er hat es gesagt und ich glaube an ihn“, wiederholte Harry sich. „Godric wusste immer, was er tut! Er wusste auch, dass Merlin schwach ist und er hat mir trotzdem die Eier gegeben. Es stand fest, dass Godric für fünfzig Jahre verschwinden musste! – Gib nicht mir die Schuld an Dingen, die nicht zu ändern sind!“

„Es ist so schön einfach dir die Schuld zu geben, weil du sie dir selbst gibst!“, fuhr Salazar ihn wütend an.

Harry schnaubte. „Ich gebe mir nicht mehr die Schuld an Godrics Verschwinden oder an dem Angriff auf Hogsmeade. Ich hätte nichts verändern können. – Du hingegen schon, weil du es wusstest. Warum hast du nicht eingegriffen?“

„Weil ich die Magie damit vernichtet hätte“, stellte Salazar sachlich fest. Seine Wut schien mit einem Mal verschwunden zu sein.

„Dann hätte ich sie auch vernichtet, wenn ich dir die Erinnerung genommen hätte“, entgegnete Harry.

„Du hast keine Ahnung, wie das ist, alles zu wissen“, zischte Salazar. „Ich musste zusehen, wie das Wesen, das ich auch nach über tausend Jahren noch liebe sich wegen deiner Dummheit vernichten lässt!“

„Er kommt wieder!“, rief Harry aufgebracht. „Und überhaupt, hätte ich Draco sterben lassen sollen?“

„Mit etwas mehr Willenskraft hättest du diesen verfluchten Stein allein zerstören können!“, entgegnete Salazar nicht weniger aufgebracht. Und dann war er mit einem Mal verschwunden.

Einen Moment blieb Harry wie versteinert stehen, dann verließ er eilig die Kammer in Richtung Hogwarts. Er wollte noch nicht zurück ins Baumschloss, wo er nun vermutlich keine ruhige Minute haben würde. Er hasste es, dass Salazar so dermaßen wütend auf ihn war. Dabei konnte er ihn verstehen. Harry war sich sicher, dass er in Salazars Position nicht einfach hätte zusehen können. Er hätte in den Lauf der Dinge eingegriffen. Irgendwo und irgendwann. Es wäre egal gewesen. Jedes Eingreifen hätte die Welt zerstört, die sie alle kannte. Aber das hätte ihn in Salazars Position kaum interessiert.

Als Harry die Länderein der Schule verließ, war sein Ärger bereits verflogen. Es gab nichts, was er tun konnte um Salazar seine Wut zu nehmen. Er konnte nur warten und hoffen, dass sie irgendwann von allein verschwinden würde. Vielleicht, wenn Godric wieder da war, wann auch immer das sein würde.

Seit er Godric in der Vergangenheit getroffen hatte, war sich Harry vollkommen sicher, ihn auch hier irgendwann wieder zu sehen. Godric hatte so berechnend gewirkt. Als wüsste er mehr, als er allen anderen preisgab. Harry hätte gern gefragt, wie viel Godric wusste. Doch er hatte es sein lassen, aus Angst durch diese Frage irgendetwas zu verändern.

„Du siehst aus, als wäre das Gespräch mit Salazar nicht sehr erfolgreich gewesen!“ Es war Jack, der unvermittelt vor ihm stand.

Harry seufzte. „Es ist so wie immer verlaufen. So schnell wird er mir nicht verzeihen. Und um die beiden Basilisken werde ich mich wohl auch selbst kümmern müssen.“

„Ich bin mir sicher, dass er sich irgendwann beruhigt“, stellte Jack fest.

„Du hast mich gesucht?“, wechselte Harry unvermittelt das Thema. Er wollte nicht über Salazar reden. Das brachte ihn auch nicht weiter.

„In der Tat“, bestätigte Jack schmunzelnd. „Ich wollte mich verabschieden.“

Harry runzelte die Stirn.

Doch Jack sprach schon weiter. „Ich bin als Botschafter hier und mittlerweile gibt es eine ganze Menge, was ich den Clans zu berichten habe. Außerdem hoffe ich, dass die Clans einige Vampire hier in der Nähe stationieren werden. Mir gefallen weder Voldemorts noch Dumbledores Aktivitäten.“

„So sehr ich euch schätze, Jack, seid ihr dennoch Wesen, die sich von menschlichem Blut ernähren. Ich weiß nicht, ob es gut ist, eine ganze Horde von euch in der Nähe der Schule zu haben“, gab Harry zweifelnd zurück.

Jack lachte ob Harrys Skepsis. „Kein Vampir, der einem Clan angehört, kann das Gelände von Hogwarts oder das Dorf davor betreten. Dafür haben die Gründer dieser Schule gesorgt. Ich gehöre keinem Clan an. Und ich bin alt genug, einige Jahrzehnte mit meinem Blutstein über die Runden zu kommen. Und Neville ist zu jung, als dass es ihm nach menschlichem Blut dürstet. Im Moment gibt es hier in England nur uns beide, die keinem Clan angehören. – Auch wenn sich das vielleicht bald ändern wird.“

Harry runzelte die Stirn. „Was meinst du?“ Er wusste, dass weder Neville noch Jack sich einem Clan anschließen würden. Keiner von ihnen würde mit dem Clanleben zu Recht kommen, nachdem er sich so lange an das freie Leben gewöhnt hatte.

„Vielleicht gehört Ginny bald dazu“, erklärte Jack mit gehobenen Schultern. „Mein Blut macht sie fast zu einem geborenen Vampir. Wenn sie mit Nevilles Gift in Berührung kommt, wird sie kein gebissener Vampir sein. Sie wird zu einem geborenen Vampir werden, auch wenn sie eigentlich keiner ist.“

Harry schüttelte den Kopf. „Neville passt auf, dass das nicht passiert.“

„Aber sie will es“, stellte Jack fest.

Harry blieb stehen. „Wie bitte?“

„Ginny hat mich gebeten, sie zu verwandeln“, erklärte Jack.

Harry verengte die Augen. „Du hast doch nicht...?“

„Merlin bewahre, nein! Ich bin schlau genug, mich nicht mit dir anzulegen. – Sie ist zu jung um diese Entscheidung zu treffen. Doch ich glaube kaum, dass sie irgendetwas davon abbringen wird. Aber Neville ist ein Vampir. Jede andere Frau ist ihm egal, komme was wolle. Und Ginny ist fast ein Vampir. Auch sie wird kaum Interesse an irgendwem außer Neville zeigen. Ich glaube nicht, dass diese Beziehung irgendwann enden wird, Harry.“ Jack sah ihn bedeutungsschwer an.

Doch Harry verstand nicht ganz, was der Vampir ihm sagen wollte. „Was hat das mit einer möglichen Verwandlung von Ginny zu tun?“

„Neville wird irgendwann aufhören zu altern, Ginny nicht. Neville wird so einfach nicht sterben, Ginnys Zeit wird irgendwann gekommen sein. Sie werden das beide in den nächsten Jahren realisieren. Und dann wird Ginny sich einen Vampir suchen, der sie beißt. – Ich werde es tun, wenn sie mich in einigen Jahren noch einmal darum bittet“, erklärte Jack ruhig.

„Warum?“, wollte Harry mit gerunzelter Stirn wissen.

„Weil zwischen dem Erschaffer und dem Gebissenen immer ein enges Band bestehen wird. Auch wenn Ginny alle Eigenschaften eines geborenen Vampirs haben wird, wird diese Verbindung bestehen. Ich habe Ginny sehr ins Herz geschlossen, schon damals, als ich sie gerettet habe. Und ich hätte sie damals auf der Stelle verwandelt, hätte ich nicht gesehen, wie viel ihr ihre Familie bedeutet. Ich wollte sie dort nicht fortreißen. Weil sie mein Blut nun schon so lange in sich trägt, ist sie fast schon mehr Vampir als

Mensch. Nur das Gift fehlt noch zur vollständigen Umwandlung. Hätte ich sie damals sofort umgewandelt, wäre sie ein einfacher gebissener Vampir geworden. Sicher kein Zustand, in dem sie hätte glücklich werden können“, stellte Jack fest.

„Heißt das, du hast die ganzen Jahre über den Plan gehabt, sie irgendwann umzuwandeln?“, fragte Harry missbilligend.

„Am Anfang“, gab Jack zu. „Aber irgendwann kam ich zu dem Entschluss, sie selbst entscheiden zu lassen. Es ist wohl eine glückliche Fügung des Schicksals, dass sie ihr Herz an einen Vampir verschenkt hat.“

Harry seufzte. „Sie ist wie eine Schwester für mich!“ Er sah Jack scharf an. „Ich schätze dich als Freund wirklich sehr, aber wenn du ihr irgendetwas antust, wird mich das nicht davon abhalten dich bis ans Ende deiner Tage zu jagen!“

Jack lächelte. „Ich habe Ginny bereits gesagt, dass sie dich um Erlaubnis fragen soll, bevor sie das nächste Mal mit dem Wunsch der Verwandlung zu mir kommt.“

„Ah ja“, stellte Harry mit einem skeptischen Blick fest. „Ich halte nicht viel von ihrer Idee.“

„Das habe ich mir gedacht“, gab Jack sanft zu. „Aber du solltest versuchen, sie zu verstehen.“

Harry seufzte erneut. „Ich glaube, dass tue ich ganz gut. Ich werde ihr sicher nicht im Weg stehen, wenn sie das wirklich will. Sie sollte sich nur wirklich noch eine Menge Zeit mit dieser Entscheidung lassen!“

Jack setzte an, etwas zu sagen, doch dann stockte er, runzelte die Stirn und meinte dann leicht gereizt: „Wir bekommen Besuch.“

Verwirrt über den plötzlichen Stimmungsumschwung von Jack, drehte Harry sich um und sah Molly und Arthur Weasley auf sich zukommen. /Draco? Kannst du Ginny rüber nach Hogwarts schicken? Ihre Eltern sind hier gerade aufgetaucht.\

/Sie kommt\, kam die Bestätigung des deutlich verwirrten Slytherins.

„Molly, Arthur!“, meinte Harry lächelnd, als das Ehepaar nah genug für eine Begrüßung war. „Was führt euch hier her?“

„Ginny schrieb uns, dass ihr heute nach Hogwarts kommen würdet“, antwortete Molly.

„Es freut mich, dich zu sehen, Harry! Es ist ungewohnt, dich das ganze Jahr über nicht zu sehen!“

Harry verzog das Gesicht zu einem schiefen Lächeln. „Ich habe ein paar Probleme mit Ron. Das würde im Fuchsbau nur Streit geben! – Weshalb seit ihr hier?“

„Wir wollten uns ein wenig mit unserer Tochter unterhalten“, erklärte Arthur. Sein Blick war jedoch nachdenklich auf Jack gerichtet.

Der Vampir ergriff daraufhin das Wort. „Guten Tag, Mr und Mrs Weasley. Es freut mich sie kennen zu lernen!“

„Sind wir uns schon einmal begegnet?“, fragte Arthur misstrauisch.

Jack schüttelte den Kopf. „Nein, ich glaube nicht.“

„Buh!“ Plötzlich schlangen sich von Hinten Arme um Jacks Hals und der Vampir fuhr erschrocken herum, ließ im Moment des Schocks die Hand zur Kehle des Angreifers zischen. Er ließ seine Hand wo sie war, doch nur in einem sanften Griff, als er Ginny erkannte.

„Irgendwann treibst du es zu weit, Ginny“, knurrte er verärgert.

Doch Ginny grinste ihn an. „Weder du noch Neville würdet mir jemals irgendetwas tun! Nicht mal im Affekt!“

„Lassen Sie meine Tochter los!“ Bei Mollys drohendem Ton lief es Harry kalt den Rücken herunter. Sowohl sie als auch Arthur hatten die Zauberstäbe auf den Vampir gerichtet.

Jack lächelte verlegen, was mit den nun deutlich sichtbaren Eckzähnen sehr seltsam aussah. Er befolgte Mollys Befehl augenblicklich. „Ich fürchte, ich habe deine Eltern erschreckt, Ginny!“

„Bitte, nehmt die Zauberstäbe weg!“, mischte Harry sich kopfschüttelnd ein. „Es gibt keinen Grund zur Sorge!“

„Es ist wohl besser, wenn ich gehe“, stellte Jack. „Es ist ohnehin höchste Zeit!“

„Wohin gehst du?“, wollte Ginny empört wissen.

„Es gibt ein paar Dinge, die geklärt werden müssen“, stellte Jack mit einem vorsichtigen Blick zu ihren Eltern fest. „Ich werde versuchen bis zum ersten September wieder hier zu sein.“

„Das will ich hoffen!“, meinte Ginny verärgert. „Neville braucht deine Hilfe!“

„Dein Freund kann mich nicht sonderlich gut leiden“, entgegnete Jack lächelnd.

Ginny schnaubte. „Das glaubst auch nur du. Neville hat große Achtung vor dir. Aber er ist nun mal einem anderen Vampir gegenüber schnell eifersüchtig.“

Jack grinste. „Wie soll das denn werden, wenn ich noch mehr her hole?“

„Ich glaub, Neville ist nur bei dir so!“ Ginny runzelte die Stirn.

Jack hob die Schultern. „Ich werde dann gehen. Pass gut auf dich auf und sag Neville er soll trainieren.“ Ohne auf die immer noch auf ihn gerichteten Zauberstäbe der Weasleys zu achten beugte er sich zu Ginny herunter und küsste sie auf die Stirn, bevor er im Nichts verschwand. Den Stupor, den Molly auf ihn geschickt hatte, nahm er mit sich und Harry war sich sicher, dass Jack ihn nicht einmal spüren würde.

„Ein Stupor ist gegen einen Vampir ziemlich zwecklos“, stellte Harry ruhig fest.

Das brachte Molly dazu sich wütend an ihn zu wenden: „Du lässt zu, dass ein Vampir unserer Tochter so nahe kommt?“

„Ich vertraue Jack“, entgegnete Harry. „Außerdem hat er Ginny schon das Leben gerettet, lange bevor ich ihn kennen gelernt habe. Also hätte ich diese Bekanntschaft wirklich nicht verhindern können!“

„Mum!“, meinte Ginny genervt. „Ich kann auf mich selbst aufpassen und die meisten magischen Wesen sind weitaus weniger gefährlich, als immer alle behaupten.“

„Das ist ein Vampir, Ginny!“, meinte Arthur fassungslos. „Du wirst mit uns kommen und wir werden Albus' Rat befolgen!“

„Albus' Rat?“, fragte Ginny misstrauisch.

„Du wirst Hogwarts im nächsten Jahr nicht besuchen“, meinte Molly streng. Doch ihr wütender Blick war immer noch auf Harry gerichtet.

„Vergesst es!“ Ginny verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich bleibe hier. Ich bin alt genug meine Entscheidung selbst zu treffen. Und ich werde auf keinen Fall irgendetwas tun, was Dumbledore für richtig hält!“

„Offensichtlich scheinen Albus und Ron recht zu haben“, sagte Arthur mit zusammen gekniffenen Augen. „Du hast dich wirklich nicht zum besseren verändert, Harry!“

Der Gryffindor seufzte. „Ich habe euch bisher nicht für Menschen gehalten, die zu voreiligen Schlüssen neigen!“

„Mum, Dad! Ihr wisst nicht, wovon ihr redet! Dumbledore ist ein alter, verlogener Narr, der versucht, Harry in schlechtes Licht zu rücken, weil der ihm nicht mehr blindlings vertraut!“, meinte Ginny aufgebracht.

„Ich weiß nicht wieso, aber Dumbledore versucht ebenso wie Voldemort die magischen Kreaturen zu unterdrücken oder zu vernichten. Das ist kein Weg, der ein gutes Ende haben wird. Ich versuche zusammen mit einigen Freunden dagegen zu wirken. Ich habe mich nicht Voldemort angeschlossen!“ Harry sah sowohl Molly als auch Arthur an, wie wenig sie ihm glaubten. Ihr Vertrauen in Dumbledore war zu groß,

als das sie Worte der Kritik gegen ihn ernst nehmen würden.

„Albus schützt uns vor solchen Kreaturen wie Vampiren!“, sagte Molly ungehalten.
„Und du lässt zu, dass Vampire nach Hogwarts kommen!“

„Außer Jack und Neville wird kein Vampir die Schule betreten“, entgegnete Harry ruhig. „Und es ist Dumbledore, der plant die Schule anzugreifen. Wir brauchen jeden nur möglichen Schutz für Hogwarts. Die Elben und die Bewohner des verbotenen Waldes werden nicht ausreichen. Ich werde um einiges ruhiger schlafen, wenn wir auch die Vampire in unserer Nähe haben!“

Arthur schüttelte betroffen den Kopf. „Du redest wirres Zeug, Harry. Albus will die Schule schützen, nur deshalb schickt er Mitglieder des Ordens in die Nähe von Hogwarts!“

„Er hat seine Leute also schon stationiert?“, wollte Harry mit gerunzelter Stirn wissen.
„Es schleichen Todesser in der Gegend rum!“, meinte Molly aufgebracht. „Natürlich sendet Albus einige Leute zum Schutz der Schule her. Das ist umso wichtiger, seit das Ministerium ihm verboten hat, Hogwarts zu betreten!“

Harry hob unbeeindruckt die Augenbrauen. „Auf die Idee hätte er mal schon vor ein paar Monaten kommen sollen, dann ginge es uns allen besser!“

„Albus kann nichts für den Angriff, Harry!“, redete Molly verzweifelt auf ihn ein. „Wer hätte denn ahnen können, dass der, dessen Name nicht genannt werden darf, das Dorf angreift?“

„Dumbledore“, erwiderte Harry hart. „Es war schließlich seine Aufgabe, die Schüler zu schützen. – Hat Dumbledore euch geschickt um mit mir zu reden?“

Molly wirkte wirklich verzweifelt, als sie leicht nickte. „Er hofft, wir könnten dich zur Vernunft bringen. Wer hat dir nur diesen ganzen Unsinn erzählt?“

„Ich bin selbst darauf gekommen“, stellte Harry fest. „Und ich möchte euch bitten zu gehen, wenn ihr nur in Dumbledores Auftrag hier seid!“ Es tat Harry weh, diese beiden Menschen so vor den Kopf zu stoßen. Sie waren für einige Jahre das nächste gewesen, was er an Familie gehabt hatte. Harry hatte sich im Fuchsbau immer wohl gefühlt. Offensichtlich hatte er diesen Teil seiner ‚Familie‘ verloren, als er sich vor einem Jahr entschieden hatte Godrics Erbe anzunehmen.

„Und ich werde hier bleiben!“, meinte Ginny mit Nachdruck, und unterbrach damit Arthur, der zum Sprechen angesetzt hatte.

Arthur sah seine Tochter streng an. „Du wirst das nächste Schuljahr nicht in Hogwarts verbringen, Ginny! – Wir werden das Schulgeld nicht bezahlen. Du solltest mit uns nach Hause kommen!“

„Was?“ Ginny sah ihn voller Entsetzen an.

„Ich möchte mich nur ungern in eure Familienangelegenheiten einmischen, aber Ginny ist alt genug selbst zu entscheiden, was sie tut, meint ihr nicht?“ Abwartend sah Harry zwischen Molly und Arthur hin und her.

Doch Ginnys Eltern blieben entschlossen. „Die Schule ist ganz offensichtlich du weißt schon wem in die Hände gefallen. Ich werde nicht zulassen, dass meine einzige Tochter dieser Gefahr ausgesetzt wird.“

„Kein Todesser wird auf diesem Gelände Ginny jemals zu nahe kommen, das schwöre ich!“, meinte Harry mit Nachdruck. „Hogwarts wird schon bald von denen gleitet werden, die es gegründet haben. Die Schule ist der sicherste Ort in ganz England!“

Alle drei Weasleys sahen ihn verwirrt und entsetzt an.

„Meinst du, sie machen das?“, fragte Ginny skeptisch, die sich nicht vorstellen konnte, dass die drei verbliebenen Geister der Schule tatsächlich dauerhaft ihre Hallen verlassen würden.

Harry nickte. Maya war auf diese Idee gekommen und er war sich sicher, die Gründer würden einverstanden sein. Vielleicht würde es Probleme geben, weil sie Geister waren, aber das war nichts, was sich nicht klären ließ.

„Ihr könnt mich nicht von der Schule nehmen! Auch wenn ihr mein Schulgeld nicht bezahlt werde ich hier bleiben und Harry helfen!“, beharrte Ginny.

„Geht!“, entschied Harry, der wusste, dass weder Ginny noch ihre Eltern nachgeben würden, und einen Streit verhindern wollte. Sowohl Molly als auch Arthur wollten protestieren, doch Harrys Befehl hatte einen Bann aktiviert, der sie beide von den Ländereien brachte.

„Sie meinen das wirklich Ernst, oder?“, fragte Ginny bedrückt.

„Ich werde dir dein Schulgeld bezahlen.“ Harry nahm Ginny beruhigend in den Arm. „Und irgendwann werden deine Eltern einsehen, dass sie sich irren. Aber im Moment machen sie sich einfach Sorgen um dich!“

„Und wenn sie es nicht einsehen?“, wollte Ginny mit schwacher Stimme wissen. „Was ist, wenn sie bis zum Schluss zu Dumbledore halten?“

Harry seufzte schwer. Er war nicht in der Lage, Ginnys Verzweiflung auch nur im Entferntesten nachzuvollziehen, aber es tat ihm weh ihr verbissenes Gesicht zu sehen und zu wissen, dass sie sich ausgerechnet für ihn mit ihren Eltern überworfen hatte.

„Ihnen wird nichts passieren, Ginny, das verspreche ich dir!“

Ginny nickte schwach an seiner Brust.

Um sie von dem schmerzlichen Thema abzulenken, meinte Harry: „Jack hat mir von deinem Plan erzählt.“

Ginny schnaubte. „Warum kann er nicht einfach seine Klappe halten?“

„Weil Jack weiß, wie viel du mir bedeutest!“, stellte Harry lächelnd fest. „Hast du schon mit Neville darüber gesprochen?“

„Ja. Er findet die Idee alles andere als gut.“

„Das kann ich verstehen“, antwortete Harry.

Ginny löste sich aus seinen Armen und funkelte ihn entschlossen an. „Irgendwann wird Jack mir meine Bitte erfüllen! Ich hätte nicht die Probleme eines gebissenen Vampirs, weil ich im Grunde keiner bin!“

„Jack hat mir das alles erklärt, Ginny“, entgegnete Harry ruhig.

„Warum sollte ich mich dann nicht verwandeln lassen?“, wollte Ginny mit verschränkten Armen wissen.

Harry schüttelte den Kopf. „Das habe ich nicht gesagt. Lass dir nur noch etwas Zeit mit dieser Entscheidung! Und Rede vor allen Dingen noch einmal mit Neville darüber.“

„Immer wenn ich versuche dieses Thema anzuschneiden fangen wir an zu streiten“, murmelte Ginny betrübt.

„Er will nicht, dass dir etwas passiert, Ginny“, meinte Harry sanft. „Und ihr würdet nur noch viel mehr streiten, wenn du dich ohne sein Wissen verwandeln lässt.“

„Könntest du nicht ... vielleicht ...“, stammelte Ginny unsicher.

Doch Harry schüttelte den Kopf. „Ich habe mich schon viel zu sehr in dein Leben eingemischt. – Ich denke, Neville wird dich verstehen, wenn du ihm deinen Wunsch erklärst. Vielleicht nicht gleich, aber lange dauern wird es auch nicht.“

Ginny seufzte und hob unbestimmt die Schultern.

„Lass uns zurück gehen“, meinte Harry und zog Ginny mit sich zurück ins Schloss. Er wusste, dass er Ginny im Moment nicht helfen konnte, so gern er es auch getan hätte.

„Es gibt viel zu tun und wir sollten die meisten dieser Dinge so schnell wie möglich erledigen!“

~*~*~*~*~

Ich weiß, es hat wider eine Ewigkeit gedauert >.< Ich weiß auch nicht, es ist zwar alles da, aber ich hab es einfach nicht aufs Papier gebracht. Ich hoffe, das nächste Kapitel kann ich euch schneller liefern!

Lg
tanguna